

Vorwort

Autoren, die sich um den deutschsprachigen Kriminalroman verdient gemacht haben, erzählen Geschichten über das zweitälteste Gewerbe der Welt: Geheimdienste - ein Thema ohne Verfallsdatum.

Geheimdienste rechtfertigen ihre Existenz damit, daß sie Schlimmes verhüten. Das sie Schlimmstes nie verhindert haben, verschweigen sie.

Schriftsteller sind jene Dunkelmänner, die sich seit Ewigkeit dem ältesten Verfassungsschutz freiwillig verdingen, dem "Verfassungsschutz für Sprache und Zweifel" (Jörg Fauser). Kriminalliteratur, das Genre mit dem Zwang zur schlimmstmöglichen Wendung, provoziert zum radikalen, unverstellten Blick auf die Tatsachen. Sie führt vor und deckt auf, wo ein diplomatisches Sowohl-als-auch eher entschuldigt und verschleiert.

Die legendären Dienste haben ihren eigentlichen Dienst nie erfüllt. Weder haben sie das Attentat auf Kennedy aufgedeckt, noch wußten sie vom Mauerbau oder vom Einmarsch des Warschauer Pakts in Prag, noch konnten sie den Fall des Eisernen Vorhangs voraussagen. Ihr Frühwarnsystem funktionierte nie. Wozu also noch die Steuergelder verschlingende Einrichtung finanzieren? Drei gute Gründe sprechen für ihren Erhalt:

Erstens würde die Auflösung der überflüssigen Dienste wegen erwiesener Nutzlosigkeit unnötig das Heer der hochqualifizierten Arbeitslosen mehren.

Zweitens gab es Spionage ja schon immer. Laut Encyclopaedica Britanica ist sie "so alt wie die überlieferte Geschichte. Vor fünftausend Jahren hatten die Ägypter einen wohlorganisierten Geheimdienst, und das Studium der Spionage wurde als eine der vielen Geheimwissenschaften betrachtet."

Und drittens lebt die Literatur seit je vom Phänomen des Ausspähens und Täuschens. Schon in der Ilias berichtet Homer über die Geschäfte mit dem Trojanischen Pferd. Der Skandal befriedigt die menschliche Sucht nach Aufsehen, Lärm, Intrige, nach Raub, Mord und Totschlag.

Der Geheimdienst als das Prinzip, das stets das Gute will und stets das Böse schafft. Das gesellschaftliche Bedürfnis nach Harmonie verlangt Schutz nach innen und nach außen. Doch die positive Absicht verkehrt sich in ihr Gegenteil durch die angewandten Mittel. So muß im Namen des Guten mißtraut und intrigiert, erpreßt und verraten, zerstört und vernichtet werden. Das Grundphänomen ist der unlösbarer Widerspruch - das Gute frißt sich selbst auf, wenn der Zweck die Mittel heiligt. Das Schattenleben, der Mangel an Kontrolle gebietet die Hybris. Das Unwägbare, der Erfolg werden zum Problem.